Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 2

Artikel: Nur Spatzen hocken einträglich zusammen
Autor: Feldman, Frank
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-596620

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Nur Spatzen hocken einträglich zusammen»

Von Frank Feldman

Läuft das westliche Europa Gefahr, an der Unsterblichkeit seiner Siege zu verkümmern? Der Krise des Erfolgs, in der sich die NATO befindet, haben Nostalgiker nur die Windstille geschlossener Systeme entgegenzusetzen. So viele kamen um beim Fluchtversuch aus der östlichen Wirklichkeit. Heute tauchen die Befreiten benommen in die westliche Unwirklichkeit des Vielen.

Es verschlägt nichts, mit Gefängnisaufsehern über die Freiheit zu diskutieren, sie sind längst unter uns und gehen frisch duftenden Zeiten entgegen, haben sie doch schneller als unsereiner erkannt, dass Demokratien von Berufs wegen zu duften haben.

Auch ein Rezessionslüftchen bringt einen Wohlgeruch, wenn die Winde des Aufwärts zu lange blasen; es war höchste Zeit, sich genauer anzusehen, was alles mit ihnen hereingebraust kam. Wer im Auge des vermeintlichen Fortschritts sitzt, verliert seine Vision.

Schauen Sie sich diesen Gorbatschow an: ein Bild des Jammers. Da warf dieser Mann Probleme auf, für die ihm die Antworten fehlten. Der Mensch wusste eben nicht, wie tief die Pfützen waren, in die er trat. Doch auch *er* ein Sieger, dem die Siege zum Menetekel wurden. Pyrrhus sein wie unser aller Erbteil.

Theodor Heuss, der Bundesrepublik erster und väterlichster Präsident, empfahl deutschen Sportlern: «Jetzt siegt mal schön!» Und alle, alle fingen an zu siegen. Über vier Jahrzehnte Siegeslauf halten die stärksten Naturen nicht aus; schon längst leiden Intellektuelle an Atemnot und verstummen in dieser Erfolgsorgie. Die Umtriebigeren, ein urtümliches Bedürfnis befriedigend, erspähen neue Feindbilder, diese Weckamine aller Ordnungsdenker. Erst ihre Greifbarkeit verschafft Identität, das Wir-Gefühl.

Feindbilder sind zu wertvoll, als dass man sie den Friedensprofis überlassen könnte. Und betäubender Konsum ist kein gleichwertiger Ersatz für das geschlachtete Feindbild, denn die Intensität des Staunens über die Möglichkeiten des Konsums ist proportional zum Bedrohungsprofil des Feindbildes. Schon aus diesem Grund schulden die Satten und Übersatten dem NATO-Oberkommandierenden, General Galvin, Dank für das rasche Ausmachen neuer Feinde jenseits des Mittelmeers. Sie befinden sich auch in der Schuld jener dilettantischen Geldtransferakrobaten der SED-Nachgeburt PDS, die ihnen über diese schwierigen, feindbildarmen Zeiten hinweghalfen. Zu preisen ist auch Saddam H., der straflos mit Unflatkanonaden belegt werden kann.

Tyrannen seiner scharfen Gewürzsorte sind schon deshalb schwer entbehrlich, weil sie die Folie abgeben, vor der unsere zivilen Supersieger wieder einmal zeigen können, um wie vieles solider sie agieren; das muss alle paar Jahre per votum bestätigt werden. Ihre Zuverlässigkeit steht zwar im umgekehrten Verhältnis zur Zahl ihrer Wahlplakate, doch wir wissen aus Erfahrung, dass ein reizloser, langweilender Politiker ein mit sich und uns zufriedener Mensch ist, der uns nicht mit kühnen Vorschlägen verschreckt.

«Nur Spatzen», entschlüpfte es dem politischen Einzelgänger Michael Heseltine, «hocken einträglich zusammen.» Ein wahrhaftig unüberlegt dahingeplapperter Satz. Die Quittung kam auf dem Fuss. Die klubgeselligen Parlamentarier, die allemal an der Themse zusammenhocken, gaben seinem Rivalen für das Amt des Premiers ihre Stimme. Und so wurde John Major der Chef, weil die Spatzen es so wollten und es von den Dächern pfiffen. Sie sind vielleicht auch deshalb so überlebensstark, weil sie von Sieg und Niederlage frei sind.